

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mt. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Sof und Scholle“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mt. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kellern kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Befestigung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 155.

Donnerstag, den 29. Dezember 1927.

20. Jahrgang.

Halt deine Seele fromm und rein,
So wird, was deinem Mund entfliegt,
Nie ein unflügler Vogel sein.

Frankreich rüstet zum Wahlkampf

Die Frage nach dem Termin für die Neuwahlen der französischen Kammer scheint jetzt dahin geklärt zu sein, daß die Wahlen Ende April durchgeführt werden. Die Vorbereitungen zum Wahlkampf sind bereits im vollen Gange, sie erstrecken sogar durch die politische Zeit zwischen dem Weihnachtsfest und Neujahr seine Unterbrechung. Mitte der Woche trat in Paris ein außerordentlicher Parteitag der Sozialisten zusammen, um sich mit dem Wahlprogramm und der Taktik im Wahlkampf zu befassen. Die Sozialisten befinden sich dabei in einer mißlichen Lage. Einmal bestehen innerhalb der Partei selbst große Meinungsverschiedenheiten, zum anderen suchen sowohl die Kommunisten, als auch die bürgerliche Demokratie die sozialistische Partei für ihre Pläne zu gewinnen. Die Entscheidung der französischen Sozialisten ist natürlich nicht nur für die inneren Verhältnisse Frankreichs von Bedeutung, dürfte vielmehr auch außenpolitische Auswirkungen ausüben. Ein Zusammengehen der Sozialisten mit der bürgerlichen Demokratie bedeutet die Wiederbelebung des Kartells der Linken vom Mai 1924 und den Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung!

Selbstverständlich treiben auch die Sozialisten eine rein französische Politik, wie sich ja auch in ihren Reihen Männer befinden, die in der Abrüstungsfrage und hinsichtlich des Anschlusses Deutschösterreichs Ansichten vertreten, die ganz gewiß nicht den Erfordernissen der Stunde gerecht werden. Wohl aber kann von den französischen Sozialisten erwartet werden, daß sie die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland erkennen und bereit sind, in dieser Frage durch Taten zur Befriedung Europas beizutragen. Eine endgültige Festigung des europäischen Friedens wird auch so noch viel Zeit in Anspruch nehmen und den Köpfen beträchtliches Wehrgeiß kosten. Trotzdem ist schon viel gewonnen, wenn erst einmal der jetzige Stillstand der Außenpolitik überwunden ist und die Welt Schritt für Schritt dem Frieden näher und von Gefahren hinweg kommt.

Im Mittelpunkt der Aussprache auf dem sozialistischen Parteitag standen Wahltaktik, Außenpolitik und Finanzfragen. Hinsichtlich der Wahltaktik konnte sich die von Leon Blum geführte Mitte durchsetzen, die eine grundsätzliche Entscheidung ablehnte und die Frage des Wahlbündnisses den einzelnen Organisationen überläßt. Bei Stichwahlen soll dem Kandidaten die Stimme gegeben werden, der die meiste Unterstützung hat, dazu beizutragen, daß die Reaktion ausgehalten wird. Praktisch kommt das einem Zusammengehen mit der bürgerlichen Demokratie gleich.

Die Diskussion über die Außenpolitik begann mit einem langen Referat des Berichterstatters Ziscomsky, der ausführt, die Politik des jetzigen Kabinetts bedeute nichts anderes, als eine Kläuffer vor Kriegspolitik der Alliierten und des Gleichgewichts. Die Gefahr liege darin, daß Frankreich vom Dogma der Unveränderlichkeit der Verträge befreit sei. Der Friede von Versailles müsse jedoch notwendig den Krieg zur Folge haben, weil er einen Zustand als endgültig ansehe, der durch einen katastrophalen Vorfall hervorgerufen sei. Alle Staaten hätten die Freiheit haben, über sich selbst zu verfügen. Leon Blum betonte die Verantwortung der Abrüstung und die Durchführung des Rheinlands abgelehnten Genfer Protokolls. Die Abweisung der Saarfrage müsse durch die Klärung der Liquidität werden, im Anschluß daran würde Frankreich an die Einführung einer nationalen Währungsreform müssen. Paul Boncour erklärte, daß in seinem Munde nicht mehr neue Erklärungen, die die Klärung von der „Organisierung der Sicherheit in der entmilitarisierten Rheinlandzone“ abgibt. Selbstverständlich will Paul Boncour auch von einer „Selbstverständlichen Revision“ der Verträge nichts wissen, sich vielmehr darauf beschränken, die Zeit für die Verwirklichung des Friedens arbeiten zu lassen. In einem derart bequemen Weg ist ein gerechter und dauerhafter Frieden natürlich nicht zu verwirklichen.

Den Hauptberatungsgegenstand bildete begreiflicherweise das Finanzprogramm. Nach längerer Beratung wurde einstimmig eine von Aurioi begründete Entschließung angenommen, die eine gesunde Reparations- und Kriegsschuldenpolitik fordert und zu diesem Zweck die Mobilisierung der deutschen Schuld, d. h. der handelsfähigen deutschen Industrie- und Eisenbahnmobilien verlangt und damit von Poincarés Willkürmaßnahmen abräumt. Zum Schluß wird noch die Bildung eines „europäischen Schuldnerblocks“ gegen Amerika, sowie eine Revision des Dawesplanes angeregt.

Eine neue Programmrede Poincarés.

Paris, 29. Dezbr. Ministerpräsident Poincaré hatte mit den linksstehenden Ministern Briand, Painlevé, Gerriot und Sarraut eine längere Besprechung. Wie verlautet, beschäftigt Poincaré nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments in einer großen Rede die Richtlinien seines außen- und innenpolitischen Programms darzulegen. Die Zeitungen vertreten die Auffassung, daß Poincarés Erklärungen auf den Wahlkampf einen großen Einfluß ausüben werden.



Freiherr Krefz von Krefenstein, der bisherige Landeskommandant in Bayern, der am 1. Januar als Nachfolger General Reinhardts den Oberbefehl über das Reichswehrgruppenkommando 2 in Karlsruhe übernimmt.

Entgegenkommen Amerikas?

Gemeinsame Regelung der Reparations- und der Kriegsschuldenfrage. — Angelegliche Zugeständnisse Washingtons.

Die amerikanische Presse benutzt die Anwesenheit Parker Gilberts in den Vereinigten Staaten zu immer neuen Erörterungen der Reparationsfrage. Großes Aufsehen erregte vor allem ein Bericht des Washingtoner Korrespondenten der Zeitung „New York Herald and Tribune“, in dem es heißt:

In politischen Kreisen wächst die Überzeugung, daß die Forderung der Reparationsschuld, und zwar in der Verbindung mit der Frage der interalliierten Kriegsschulden erfolgen solle. Der Bericht Parker Gilberts, der die Notwendigkeit einer Festschließung der Reparationen bespricht, hat die hier zur Zeit stattfindenden Erörterungen des Problems wesentlich gefördert. Jedenfalls bricht sich die Überzeugung Bahn, daß die Lösung des Reparationsproblems von den allergeringsten wirtschaftlichen und politischen Folgen begleitet sein würde. Bei einer solchen Lösung denkt man an eine erhebliche Herabsetzung sowohl der deutschen Reparationsschuld als auch der amerikanischen Forderungen an die Alliierten.

Das Blatt behauptet ferner, in Washington werde davon gesprochen, daß man zunächst einmal Deutschland mitteilen möchte, wie hoch sich seine Reparationsschuld belaufen solle. Dann würde man eine große internationale Diskussion vornehmen, die es Deutschland erlauben würde, seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Die nächste Folge wäre dann eine Revision der Schuldentragbeiträge, zu deren Zahlung sich die Alliierten an Amerika bereits verpflichtet hätten.

Die Zeitung, deren gute Beziehungen zur amerikanischen Regierung bekannt sind, vertritt, ihre Informationen aus zuverlässigster Quelle erhalten zu haben.

unverzüglich hat die Regierung der Vereinigten Staaten bisher kritische jede Verbindung der Reparationsfrage mit der der alliierten Kriegsschulden abgelehnt! Und auch jetzt bewahren die amerikanischen Regierungen dem Fragenkomplex gegenüber größtes Still-schweigen. Tatsache ist jedoch, daß ohne eine Verbindung beider Probleme eine wirkliche Lösung der Reparationsfrage kaum zu erhoffen ist. Es wäre deshalb erfreulich, wenn der von der New Yorker Zeitung festgestellte Stimmungsumschwung weiter um sich greifen und eine baldige Befreiung Europas von den lähmenden Reparationslasten ermöglicht würde. Am dem Beginn eines Stimmungsumschwunges selbst ist wohl nicht zu zweifeln, bleibt nur die Frage, wieviel Zeit erforderlich ist, um die amerikanische Regierung zu einer anderen Einstellung zu veranlassen. Abgesehen davon müssen natürlich auch einigte europäische Staatsmänner, z. B. Poincaré, sich schleunigst von ihrem Willkürmaßnahmen befreien.

Der Dawesplan und das deutsche Eigentum in Amerika.

New York, 29. Dezbr. Im Zusammenhang mit den Plänen deutscher Versicherungsgesellschaften, ihre Geschäftstätigkeit in Amerika wieder aufzunehmen, meldet die „New Yorker Staatszeitung“, der Verwalter des ehemals feindlichen Eigentums habe erklärt, es bestehe keinerlei Gefahr, daß die Vereinigten Staaten sich jemals an dem in Amerika befindlichen deutschen Privatbesitz schadlos halten könnten, falls Deutschland etwa seine sich aus dem Dawesplan ergebenden Verpflichtungen nicht einhalten sollte.

Vorschüsse für Staatsangestellte.

Ein Außerlaß des preussischen Finanzministers. Die Verhandlungen über die Neuverpflichtung der Bezüge gehen weiter.

Der preussische Finanzminister gibt einen Kundenausschlag bekannt, der die Behörden anweist, den Staatsangestellten vom 1. Januar ab Vorschüsse auf die tarifmäßig berechneten Bezüge auszusahlen. Der Erlaß ist notwendig geworden, weil die bisher geführten Verhandlungen über die Neuverpflichtung der Bezüge der Staatsangestellten noch nicht abgeschlossen werden konnten. Das Kabinett hat sich mit den Bestimmungen einverstanden erklärt. Wie amtlich mitgeteilt wird, erhalten:

Angestellte, deren Vergütung wenigstens nach dem 6. Grundvergütungssatz einer Vergütungsgruppe des preussischen Angeleitertarifs besser gestellt ist, zu den tarifmäßig berechneten Januarbegehren für den Monat geltende Vorschüsse wie folgt:

Vergütungsgruppe	3-5	Verheiratete	20 M.,	Bezüge 10 M.
"	6-9	"	25 M.,	" 20 M.
"	10-12	"	40 M.,	" 30 M.
"	13	"	60 M.,	" 50 M.

Zu den Vorschüssen tritt kein besonderer Sonderzuschlag. Die Vorschüsse sind halbmönllich mit den für Januar 1928 fälligen laufenden Bezügen auszuzahlen, unterliegen dem Steuerabzug und sind bei Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge zu berücksichtigen. Angestellte, deren Vergütung nach einem der ersten 5 Grundvergütungssätze einer Vergütungsgruppe des preussischen Angeleitertarifs besser gestellt ist, erhalten für Januar keinen Vorschuss mehr. Jugendliche und nicht vollbezahlte Angestellte sowie Lehrlinge erhalten keinen Vorschuss.

Abschluß der Tangerverhandlungen.

Unterzeichnung eines neuen Abkommens im Januar. Spanischer Bericht auf die Einverleibung Tangers?

Aus Paris wird der bevorstehende Abschluß der diplomatischen Verhandlungen über die Regelung der Tangerverhandlung gemeldet. Frankreich und Spanien sollen sich bereits grundsätzlich geeinigt und ein Abkommen entworfen haben, das im Januar unterzeichnet werden soll. Wie verlautet, hat Spanien auf seine Forderung nach Einverleibung Tangers in die spanische Zone verzichtet und sich mit der Leitung der Polizei und der Beteiligung an der Hafenverwaltung von Tangern begnügt. Italien soll aufgefordert werden, sich an der Verwaltung der Tangersonne zu beteiligen. Eine Bestätigung der Nachricht steht noch aus; insbesondere ist noch nichts über den Preis zu erfahren, den Frankreich für den Verzicht Spaniens zu zahlen hat.

Neue Schwierigkeiten im Osten.

Woldemar über die Beziehungen zu Polen. — Verlangung der Januar-Konferenz?

Die hoffnungsvolle Stimmung, die nach der letzten Ratstagung hinsichtlich des Friedensbestandes, ist rasch in das Gegenteil umgeschlagen. Die direkten Einigungsverhandlungen zwischen Polen und Litauen, auf die so große Erwartungen gesetzt wurden, sind auf neue Schwierigkeiten gestoßen. Man formuliert in Genf eine Entschädigung, die das Gemeinland in den Vorbergründen schloß und die Vorbehalte mit Nebenfragen abfertigte. Jetzt mehren sich die Schwierigkeiten, so daß es recht fraglich ist, ob die für Januar in Aussicht genommene polnisch-litauische Konferenz abgehalten werden kann.

Große Enttäuschung in Warschau erregte vor allem eine Unterredung, die der litauische Ministerpräsident Woldemar mit einem polnischen Journalisten hatte, und in der er ausführte, nach der Entscheidung des Rates sei es um Polen Ende, in der Wilsnafrage neue Vorschläge zu machen. Sollte die Wilsnafrage aus den Verhandlungen ganz ausscheiden, so würden diese sehr eingengt werden und könnten eigentlich nur noch „gewisse technische Erleichterungen“ bieten.

Das heutige Litauen müsse ein kleiner Staat sein, in den Grenzen, die seinerzeit im Vertrage mit Ausland festgesetzt wurden, und am besten neutralisiert wie die Schweiz.

Der Termin für den Verhandlungsbeginn dürfe nicht zu früh angesetzt werden, da die Vorbereitungen noch gut vorbereitet werden müßten, was einen bis zu zwei Monate dauern könne.

Das Sicherungskomitee „arbeitet“.

Januar-Zusammenkunft der Berichterstatter in Prag.
Nach einer Agenturmeldung wurden die Politis-Orientalen, Holst-Finnland und Putgers-Holland in ihrer Eigenschaft als Berichterstatter des Anfang Dezember vom vorbereitenden Abklärungsausschuß des Völkerbundes eingesetzten Sicherungskomitees Ende Januar unter dem Vorsitz des Ausschusspräsidenten Benesch in Prag zu mehrtägigen Beratungen zusammenkommen. Bei dieser Gelegenheit sollen die Richtlinien der dem Sicherungskomitee bei seiner am 20. Februar beginnenden Tagung vorzuliegenden Berichte über das Sicherheits- und Schiedsproblem und die Auslegung der Völkerbundsatzungen festgelegt werden.

Russisch-japanische Verständigung.

Unterredung eines deutschen Journalisten mit dem früheren japanischen Minister Goto.

Der frühere, gegenwärtig mit einer Delegation in Moskau weilende japanische Minister Visconte Goto hatte mit einem Vertreter des Völkischen Delegatenbüros eine Unterredung und erklärte dabei, Europa habe eine falsche Einstellung bezüglich der sogenannten mandchurischen Expansion Japans. Eine solche Expansion sei keineswegs beabsichtigt. Zwischen Japan und China bestehe kein Anlaß zu Konflikten. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland seien erst im Anfangsstadium, doch erhoffe Japan eine Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion. Eine Erhöhung der Naphthalinpreise seitens Japans sei beabsichtigt. Zum Schluß erklärte Goto noch, durch den bevorstehenden Wiederzusammentritt des Parlamentes in Tokio sei er an einem Besuch in Deutschland verhindert, er werde einen Stellvertreter nach Berlin entsenden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 29. Dezember 1927.

— Wie verlautet, soll das deutsch-französische Abkommen über Reparations-Kostenlieferungen um vier Wochen bis zum 31. Januar 1928 verlängert werden.

Die Eselreiterin.

17] Roman von Harry Echeff.
Deutscher Probing-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Werden Sie mir gestatten, Sir, die Schwelle Ihres Hauses ein wenig zu überschreiten? Wir haben eine schlaue Nacht hinter uns, und ich würde es mit Freuden begrüßen, wollten Sie mir erlauben, meine fast erstarren Glieder an Ihrem Herdfeuer zu wärmen. Da bringen meine Begleiter, die ich für diesen Ausflug in Dienst genommen habe, schon alles herbei, was für einen heissen Lunch nötig ist. Ich darf Sie wohl bitten, mein Gast zu sein!“

Georg vernickte sich. „Ich heiße Georg Sebald, und wenn diese Blochflotte auch nicht mein Eigentum ist, so darf ich doch darüber verfügen, da die Westler sie gewissermaßen unter meinem Schutz gestellt haben.“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte der vornehme Engländer. „Sie haben da ein liebreizendes Töchterlein. Es ist eine angenehme Ueberraschung für mich, hier, in dieser Wildnis, in zwei so reine Kinderaugen zu blicken.“

„Mylord, dieses kleine Mädchen ist nicht mein Kind. Ich wäre doch wohl ein wenig zu jung für Ihren Vater. Sie ist die Tochter der Alanagans, die hier gebauft haben.“

„Und wo stehen denn diese Alanagans?“ fragte der Sheriff. „Sind sie in ihrem Claim beschäftigt? Wollen sie etwa durch die Schneedecke zu ihrer Wiene gelangen?“

„Die Alanagans“, antwortete Georg mit nachdrücklichem Ernst, „die Eltern dieses Kindes — sind seit heute Nacht — verschwunden!“

„Verschwunden?“

„So ist es, Sheriff, und deshalb war es kein Zufall, der Sie hierhergeführt, sondern die göttliche Vorsehung selbst hat zur rechten Stunde den rechten Mann gebracht — doch davon später. Mylord bedarf der Wärme und Erquickung. Treten wir ein.“

Die Diener hatten ihr Werk vollendet und zogen sich zurück. Kaum hatten sie die Tür geschlossen, als

Freie Einreise nach England. Am 1. Januar tritt bekanntlich die deutsch-englische Vereinbarung über die Aufhebung des Einwanderungsvertrages in Kraft, so daß Angehörige beider Länder ungehindert ein- und ausreisen können. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden die fremdenpolizeilichen Bestimmungen davon nicht berührt. Wer z. B. in England eine Stellung annehmen will, muß sich bereits vor dem Grenzübertritt im Besitz einer entsprechenden Versicherung befinden. Für die übrigen Reisenden empfiehlt es sich, sich durch Schiffsagenten als Touristen, Studierende usw. kenntlich zu machen.

Rundschau im Auslande.

Die französisch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen, die im letzten Jahre nach dem Abschluß gestrichelt werden konnten, sollen Anfang Januar in Paris fortgesetzt werden.

In Kanton sind 30 angebliche Bolschewisten, zum größten Teil Frauen verhaftet und hingerichtet worden.

Neue Hausjuchener. Rühhausen.

Die französische Press. berichtet über sechs neue Hausjuchener in der Gegend von Rühhausen. Die Hausjuchener richteten sich nicht gegen Anhänger der Selbstverwaltungsbewegung und sollen mit der Beschaffung von zahlreichen Dokumenten beauftragt haben, die auf Litauen verfaßt an den Unterjuchener weitergeleitet worden sind. Wie ergänzend zu den Verhaftungsanzeigen im Reich berichtet wird, sind in Straßburg u. a. auch in den Wohnungen der Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ und der „Kölnischen Zeitung“, so wie bei einem vor dem Kriege in deutschen Kolonien tätigen Forscher Durchsuchungen vorgenommen worden.

Schutzdienst.

Entdeckung eines Mordes.

— Verburs, 29. Dezbr. Am Heiligabend war die Witwe Strothmann in Weßlich in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Der Arzt hatte als Todesursache einen Unfallsfall bescheinigt. Durch die Aufmerksamkeit der Leichenschwägerin, die den Verdacht auf gewalttätigen Tod lenkte, wurde die Staatsanwaltschaft zum Eingreifen veranlaßt. Die erneute Untersuchung ergab, daß Frau Strothmann durch vier Hammerschläge auf den Kopf ermordet worden ist! Vermutlich liegt Mordmord vor.

Mätkritt v. Millers vom Präsidium der Ausstellung. — München, 29. Dezbr. Geheimrat Oskar v. Miller, der die Anregung zur Ausstellung „Heim und Technik“ gegeben hatte und als Präsident in Aussicht genommen war, ist wegen der zwischen ihm und dem Münchener Stadtrat bestehenden Meinungsverschiedenheiten über Aufmachung und Zeitpunkt der Ausstellung von der Leitung der Vorbereitungen zurückgetreten. Der Münchener Stadtrat will jedoch alles daransetzen, um die Ausstellung unter allen Umständen im neuen Jahre stattfinden zu lassen.

Entscheidungsspläne des Memeler Gouverneurs. — Memel, 29. Dezbr. Der litauische Gouverneur für das Memelgebiet, Oberst Merlys, äußerte sich in Kovno über wichtige memeländische Fragen und ließ dabei durchblicken, daß er eine Revision der öffentlichen Gerichtsbarkeit plant, d. h. die Einführung des früheren russischen Rechts an Stelle des deutschen, ferner erklärte er, daß nur 10 bis 15 Prozent der Beamten neben der deutschen die litauische Sprache beherrschen. Letztere Behauptung ist unzutreffend, wie überhaupt die neuen Entscheidungsspläne des Gouverneurs größte Erbitterung hervorgerufen haben.

Verstärkung Mexikos mit Amerika. — Washington, 29. Dezbr. Die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten macht Fortschritte. Mexiko hat die Bestimmungen der Delageise abgeändert, die den Besitz und die Arbeitsmöglichkeit nordamerikanischer Gesellschaften in Frage stellen, während die Regierung der Vereinigten Staaten die Ausfuhr der von Mexiko

der Sheriff unter seinen buschigen Brauen hervor die Blide ernt und forschend auf Georg richtete.

„Was also ist es mit den Alanagans, Sir. Verschwunden, sagten Sie — das ist ein Wort, das viel bedeuten kann.“

„Wirben Sie mir gestatten, Sheriff“, antwortete Georg, „zuerst das Kind fortzuführen. Es ist litz und könnte mehr verstehen, als seinem kleinen Herz gut wäre — he, Sam!“

Der Jude, der sich in einer Ecke niedergelauert hatte, erhob sich. Georg hat ihn, die kleine Alice ein wenig im Sonnenchein spazieren zu führen.

„Komm, mein Goldkind, komm mit mir“, sagte der Pedlar, „wir wollen uns ansehen die Pferde von den fremden Herren.“

Folgsam ließ sich Alice von ihm fortführen. Georg begann mit bewegter Stimme das Leben der Alanagans in dieser Schlucht zu schildern. Er berichtete von der guten Nachbarschaft, die er mit ihnen gehalten, und die zu einer tiefen, reinen Freundschaft zwischen ihm und Frau Sebald geführt. Auch von sich selbst sprach er. Er wüßte nicht verkannt zu werden. Nicht der Goldgraber habe ihn in die Verge geführt. Künstlerische Bestrebungen vielleicht auch ein wenig der Wissenschaft, neben dem angetretenen Gleis des Lebens einherzugehen, das Fremde, das Wunderbare, das Gefährliche, kennen zu lernen, seien die Beweggründe gewesen, aus denen er sich dem schottischen Bob angeschlossen hätte.

Der Sheriff hatte schweigend zugehört. In seinen weiterbarten Augen spiegelte sich keine Bewegung wider. Das traurige Los der Spelunken, die in die Verge kamen, war ihm allzu bekannt und gekannt. Percy Walmour aber hatte sich erhoben und trat jetzt an Georg Sebalds Seite.

„Selbstmord, sagen Sie!“ rief er aus, „die bedauernden Menschen — war ihnen denn nicht zu helfen?“

Georg schüttelte das Haupt. „Wir waren hier von jeder menschlichen Hilfe so ziemlich abgeschnitten. Auch waren die Alanagans gänzlich verarmt. Selbst wenn

sten Waffen und Munitionsmengen freigegeben

Zusammenlegung der Welt-Goldreserven? — Washington, 29. Dezbr. In einer vor dem amerikanischen wirtschaftlichen Verband gehaltenen Rede regte Professor Eddie von der Universität Chicago die internationale gemeinschaftliche Zusammenlegung aller Goldreserven der Welt an. Er erklärte, der Goldplan, der durch die ungenügende Erzeugung des Goldes verurteilt sei, die schlechte Geschäftslage neu zu schaffen, werde die Gründung einer internationalen Abmachung nach sich führen.

Das Rätsel um Wilsons Nichte. Das Flugzeug „Down“ irtümlich über Kentland hinausgeschossen? — Ein angeblicher Funkbruch

Die Suche nach dem verschollenen Flugzeug bisher zu keinem Erfolg geführt. Das Luftschiff „Das Angelos“ hat am Dienstag 17 Uhr New York verlassen. Die Suche abgebrochen, ohne die geringsten Nachrichten zu haben. Der Vektor der englischen Spur nach an der äußersten Ostküste von Newfoundland gesehen. Vorausgesetzt, daß hier kein Verzug vorliegt, müßte die Suche es genügt zu werden! Ein Telegramm vom 17. Dezember ausgegangen haben: „Wo sind wir? Können wir uns lokalisieren? Down?“ Da keine andere Nachricht einen gleichen Funkbruch ausgegangen hat, stehen Zweifel, ob der Funkbruch echt ist. Der Funkbruch soll halbstündlich alle drei Minuten sehr laut von dort gesendet werden, so daß „Down“ wenn auch befindlich sein muß.

Wie sich das Jahr der Naturkatastrophen verabschiedet. Fortdauernd schwere Schneestürme über England, Belgien und Frankreich.

Das herbenmilde Jahr 1927, das Jahr der Naturkatastrophen, hat anscheinend wenig Achtung vor der Schwärzlichkeit des alten Sprichwortes: „Ende gut, alles gut.“ Fortdauernd in den verlassenen zwölf Monaten zur Entfesselung stets neuer Katastrophen ausgelegt, will es sich nun auch als grimme Natur von uns verabschieden, so, als ob es selber verchieden wolle, daß man ihm eine Deäne nachweise.

Über England, Belgien und Frankreich wüten ununterbrochen schlimme Schneestürme von turmhohen Gewalt. In Brüssel und den Vororten liegt die Schnee stellenweise über 50 Zentimeter hoch. Der Eisenbahnverkehr hat schwere Störungen erlitten, namentlich in Antwerpen, Brügge und Diende. Alle Züge verkehren nur mit stundenlangen Verspätungen.

Der Personenverkehr zwischen Belgien und England ist vollständig unterbrochen. Das letzte Personenboot aus Dover kam in Diende mit mehr als 24 stündiger Verspätung an. Eine Anzahl Fischerboote ist in Not.

Infolge des im Vermittlung herrschenden Sturmes ist zum erstenmal seit zwölf Jahren der gesamte an die belgischen Eisenbahnen angeschlossene Schiffsverkehr eingestellt worden. Die Eisenbahnstrecke Paris-Calais wurde durch herabgerissene Telegraphenleitungen für den Verkehr unbrauchbar, wodurch ein Expresszug, der abends die Strecke passierte, beinahe zur Entgleisung kam.

Schiffsunfälle auf der Schelde. Auf der Schelde haben sich infolge des dichten Nebels mehrere Schiffsunfälle zugetragen. Der englische Dampfer „Fiedlar“ und der belgische Dampfer „Scheldboy“ liefen bei Auswurf auf Grund und konnten erst nach langen Bemühungen von Schleppdampfern wieder flottgemacht werden. Der deutsche Dampfer „Witram“ stieß mit einem englischen Schiff

es Ihnen möglich gewesen wäre, nach Murray zu gelangen, sie hätten nicht einmal die Geldmittel besessen, Vorräte einzukaufen. Ferner dürten Sie nicht vergessen, Mylord, daß Thomas Alanagan ein Mann von Bildung war, der das völlige Zerschlagen seiner Hoffnungen nicht zu ertragen vermochte. Allerdings unbegreiflich bleibt es mir, daß Frau Sebald in diesen furchtbaren Plan willigen konnte. Wie vermochte sie die liebevollste Mutter, ihr Kind dem ungemessenen Schicksal preiszugeben!“

„Wer war dieser schottische Bob?“

„Mit dieser ein wenig raub hervorgehobenen Frage fuhr Sheriff Johnston zwischen die traurigen Erwägungen Georgs.“ Sagten Sie nicht, daß auch dieser Bob verschwunden ist?“

„Ich kann mir annehmen“, antwortete der junge Deutsche, „daß auch er in den Tod gegangen ist. Inwiefern hätte ich ihm nie und nimmermehr einen solchen Schritt zugerannt, denn in seinem reichbewegten Abenteurerleben hat er sich gewiß oft in ähnlichen Situationen befunden. Auch war seine Stimmung gestern noch keineswegs verzweifelt, ich möchte behaupten, sie war alles mehr als hoffnungsvoll. Aber wenn Sie, Sheriff, ihm und den Alanagans nicht auf dem Wege von Murray bis hierher begegnet sind, so ist eben nur anzunehmen —“

„Nichts wäre hieraus zu folgern. Es gibt unzählige Wege durch das Felsengebirge. Aber sagen Sie mir, Sheriff, wie war doch Ihr Name — ah, ganz recht, Sheriff Sebald, auf welche Weise haben sich diese drei Personen aus dem Leben gelockt?“

„Ich bin in dieser Beziehung nur auf Vermutungen angewiesen. Ihre Version habe ich nicht gesehen.“

„Wo haben Sie die heutige Nacht verbracht?“

„Drüben in unserem Zeltlager.“

„Mit der schottische Bob mit Ihnen zur gleichen Zeit zu Bett gegangen?“

„Wir legten uns, wie immer, gemeinsam nieder, Sheriff!“

(Fortsetzung folgt)

kommen und dropte zu pranzen. Hans Schieppamp...
 werden, um die „Witram“ vor
 zu bewahren.
 in der Schelde gesunkene schwedische
 infolge des herrschenden Nebels
 Schiffbrüchiger bildet, sind in Ham-
 angefordert worden, um den
 zu leben.
 nach Meldung aus Danzig hat das Tauwetter auf
 Stromwechsel starken Eisgang hervorgerufen.
 das Eis in der
 in Breite zur Stauung im Eisgang verurteilt,
 so daß beträchtliche Verkehrserschwerungen
 beiden Weichseln eingetreten sind. Der
 wurde allerdings bisher noch aufrechterhalten

Rettingung Schiffbrüchiger.
 Die Rettungsstation Cuxhaven der Deutschen Ge-
 sellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet im Tele-
 gramm: Von dem schwedischen Dampfer „Dawken“,
 Gustaffson, gestrandet auf Osterkill, mit stets
 Rotterdam nach Helsingfors bestimmt, volle Be-
 stand von 16 Personen durch Motorrettungsboot „Ber-
 nardus“ der Station gerettet.

Keine Hochwasser Gefahr am Rhein.
 Wie aus Köln verlautet, fallen der Rhein und
 die Nebenflüsse, so daß die Befürchtungen, der Regen
 die Schneeschmelze würden Hochwasser herauf-
 zu beschwören, sich nicht verwirklichen.

Im nördlichen Marokko richteten die großen
 Schneemengen auch weiterhin außerordentlich
 erheblichen Schaden an. Der Seewasserstand ist über
 vier Metern über getreten. Alle Straßen sind auf Strecken
 von 10 Kilometern Ausdehnung vom Wasser über-

Der im Marmara-Meer erfolgte Zusammenstoß
 den türkischen Dampfern „Evinbi“ und „Mar-
 mara“ stellt sich den letzten Nachrichten zufolge als
 Katastrophe dar. Der Dampfer „E-
 vinbi“, der 130 Passagiere an Bord hatte, sank in
 Minuten. Die Rettungsarbeiten wurden
 durch den dichten Nebel sehr erschwert. Es wird ver-
 muthet, daß etwa 40 Menschen den Tod gefunden haben.



Das Hohelied der Treue...
 Unser heutiges Bild stellt die Hausangestellte Ka-
 rolina Weiß dar, die vor einigen Tagen in Berlin
 das letzte Jubiläum einer 50-jährigen Tätigkeit bei
 ein und derselben Familie begehen konnte. Ein so
 beispielloses und rührendes Beispiel der Treue und
 Hingabe klingt in unserer Zeit, da man so sehr
 über die Nomadenhaftigkeit vieler Hausangestell-
 ten, fast wie ein Märchen. Der braven Hausange-
 stellten sind anläßlich ihres Jubiläums von vielen
 Seiten schöne Ehrungen zuteil geworden.

Sport.
Hannovers Hochspieler sagen ab. Wegen Urlaubs-
 familienreisen mußte der Deutsche Hochklub Hannover das
 diesjährige Jubiläum einer 50-jährigen Tätigkeit bei
 ein und derselben Familie begehen konnte. Ein so
 beispielloses und rührendes Beispiel der Treue und
 Hingabe klingt in unserer Zeit, da man so sehr
 über die Nomadenhaftigkeit vieler Hausangestell-
 ten, fast wie ein Märchen. Der braven Hausange-
 stellten sind anläßlich ihres Jubiläums von vielen
 Seiten schöne Ehrungen zuteil geworden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 29. Dezember 1927.
 # Die Invaliden- und Unfallrenten für Jan.
 werden bei dem Postamt Spangenberg bereits am 30.
 Dezember gezahlt.
 + Kino. Auch in Sportreisen dürfte der neueste
 Österreich-Großfilm „Der Meister der Welt“ berech-
 tigt Aufsehen erregen. Walter Jffing, der deutsche
 Skireisende und Sportmann, läuft Gefahr, dem Wanne
 seiner Aelteste-erin zu unterliegen, seinen Ruf, selbst die
 Liebe seiner Braut aufs Spiel zu setzen. Im letzten
 Augenblicke tritt bei Jffing die Ernüchterung ein und
 rettet ihn vor dem Verhängnis. Ein Film, der die
 Sentimental Deutschlands ist, ein Film von Liebe und vom
 heiligen Sport! — Was sind die Eigenschaften dieses
 Werkes. Walter Jffing — ein Ringen eines Mannes,
 um seine Liebe, ein lautloser Kampf zweier ganz groß

angelegter Frauen-Charaktere um der Mann ihres Herzens,
 und wie ein Feuerball, die letzten Winkel plötzlich in
 dieses stille Ringen hinein: Sport! Dieser ungemein
 spannende und fesselnde Film ist nach dem Roman von
 Werner Schöff. Die Meisterschaften des Walter Jffing
 bearbeitet worden und stellt ein besonderes Ereignis dar,
 sodaß wir einen Besuch dringend empfehlen können.

Wer hat solchen Ballon gesunden? Am
 22. und 23. Dezember hat das Brüsseler meteorologische
 Institut achtzehn Registrierballone zur Erforschung des
 Wetterumschlages emporgeschickt. Es ist zu vermuten, daß
 Deutschland getrieben wurden. Deshalb soll gebeten, eine
 Nachricht an das Aeronaufische Observatorium Linden-
 berg (Rr. Westow) kommen zu lassen. Den Findern ist
 eine Belohnung zugesichert.

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterdienst
 stellt heute fest, daß kalte Luftmassen, die aus einem seit
 gestern verflachten Hochdruckgebiet über Nordeuropa süd-
 wärts vorgehoßen sind, den angekündigten leichten Frost
 gebracht haben und folgert aus dem Anhalten der Nord-
 strömungen bei geringer Bewölkung, daß mit Verstärkung
 des Frostes gerechnet werden muß. Erst später tritt in
 Verbindung mit einem Tiefdruckgebiet, das zur Zeit über
 Island liegt, wieder eine geringe Erwärmung ein. Borden-
 hand bleibt es bei wolkigen bis heiterem Himmel noch
 trocken. Schneefälle sind nach dem heutigen Berliner
 Wetterbericht vorläufig nicht zu erwarten. Viel leichten
 Nord- und Nordwestwinden breitet sich über Mittel-Europa
 ein kräftiges Hochdruckgebiet aus, dessen Kern über der
 Nordsee liegt.

Allendorf. Ein tragisches Schicksal ereilte auf dem
 diesigen Bahnhöfe den in den 80er Jahren lebenden
 Renner Cahn von hier. Beim Ueberfahren der Gleise
 lief er, offenbar infolge seiner schwachen Sehkraft, direkt
 vor einen rangierenden Güterzug, der ihn vollständig zer-
 malmete.

Kassel. In der Volkestraße riefen gestern abend
 Hilfslose Leute aus der Königsstraße zusammen. Sie waren
 gerade noch, wie ein Mann eine Frau zu Boden warf
 und dann schlüchte. Die Frau gab an, sie sei ihrer gan-
 zen Varschaft beraubt worden

Serleshausen. Zum Weihnachtsfest wurde die
 Familie Abmann im benachbarten Lauchroden in tiefe
 Trauer versetzt. Der in Kassel wohnende Sohn wollte
 das Weihnachtsfest im Elternhaus erleben und fuhr mit
 seinem sechszehnjährigen Söhnchen mit dem Auto nach hier.
 Bei Nidelsdorf kam der Wagen ins Rutschen, stürzte
 einen Abhang hinab und begrub den Besizer unter sich.
 Als das unersetzte Söhnchen aus dem nächsten Dorfe
 Hilfe brachte, war der Vater bereits tot.

Niederzwehen. Seit Anfang Januar 1922 wurde
 der Sohn einer hiesigen Familie, der zuletzt in Frankfurt
 beschäftigt war, vermisst. Nunmehr ging den Angehörigen
 von den Behörden die Nachricht zu, daß ein dort im
 Januar 1922 erschossen aufgefunden und als unermant
 beerdigter Mann der vermisste Gustav Tetzler sei. Aus
 der vorgelegten Photographie des Erschossenen konnten die
 Angehörigen den Toten einwandfrei erkennen. Ueber die
 Ursache des Verschwindens des Mannes, der kurz vor
 seinem Auffinden als Tote noch auf einer Feier in Kassel
 anwesend war, konnte nichts ermittelt werden. Man steht
 vor einem Rätsel, da Tetzler in seinem Arbeitsverhältnis
 stand und bei seinem Arbeitgeber noch Lohn ausstehen
 hatte. Den Angehörigen wird allgemeine Teilnahme über
 das tragische Geschehnis des jungen Mannes entgegengebracht.

Zühnde. Beim Holzfällen in der Freiherl. Grote-
 schen Forst wurde der Holzhauer Heinrich Linne von einem
 stürzenden Baum so unglücklich getroffen, daß er schwere
 Verletzungen am Arm, Kopf und an der Brust davon-
 trug.

Wilhelmshausen. Am 2. Weihnachtstage feierten
 die Eheleute August Schäfer hier, ihre goldene Hochzeit.
 Gleichzeitig blickte die Ehefrau auf eine 40-jährige Tätig-
 keit als Hebamme der beiden Gemeinden Wilhelmshausen
 und Knickhagen zurück, wo sie sich größter Wertschätzung
 erfreut.

Aus Stadt und Land.

Ueber 500 Einbrüche in sechs Jahren. Nach
 langen schwierigen Jahndungsarbeiten ist nunmehr der
 Berliner Kriminalpolizei die Festnahme zweier Ver-
 brecher gelungen, die als Anführer von Einbrecherbanden
 in mehreren Jahren Hunderte von schweren Einbrüchen
 und Diebstählen verübt haben. Es handelt sich um
 einen 32-jährigen Polen Leo Burst und einen 36-
 jährigen Russen Stephan Nowitoff, die sich im Jahre
 1921 kennen lernten und zur Verübung gemeinsamer
 Raubzüge zusammenschlossen. Sie stellten ihre Ban-
 den aus Berufsverbrechern und ehemaligen Straf-
 lingen zusammen. Beim Ausführen neuer
 Einbruchsmöglichkeiten in Kallberge-Niedersdorf wur-
 den Burst und Nowitoff nun endlich erwischt. Sie
 geben zu, in den letzten sechs Jahren wußt über 500
 Einbrüche verübt zu haben.

Ellis Reinfeldt ermordet? Wie man jetzt be-
 stimmt annimmt, dürfte die acht Jahre alte Ber-
 liner Schülerin Ellis Reinfeldt, die seit etwa 14
 Tagen spurlos aus ihrer elterlichen Wohnung ver-
 schwunden ist, einem Verbrechen zum Opfer gefallen
 sein. Nachdem zunächst sämtliche Berliner Polizei-
 reviere auf die Möglichkeit eines Mordes aufmerksam
 gemacht worden sind, ist nunmehr Funkpruch an
 sämtliche deutsche Polizeibehörden gegeben worden. In-
 ständliche haben auch in Berlin umfangreiche Fah-
 ndungen zur Auffindung der Leiche des Kindes begon-
 nen. Man vermuthet bekannt eine arbeitslose Dur-

mung der ausgebeugten Bewohner des Sogonederger.
 Stadtparks, des sogenannten Hindenburgplatzes, der sich
 bis nach Wilmersdorf erstreckt.

Das tragische Ende Lucie Kieselhausens. Im
 Berliner Elisabeth-Strandhaus ist die aus Esterreich
 stammende, auch in der Provinz sehr bekannt gewordene
 Tänzerin Lucie Kieselhausen den schweren Brandwun-
 den, die sie bei einer Benzinexplosion in ihrer Woh-
 nung erlitten hatte, gestorben. Da der größte Teil
 der Körperhaut verbrannt war, wurde die Atmung
 immer schwächer und unzureichender, das Bewußtsein
 erlag ihren Verletzungen, ohne das Bewußtsein
 wiedererlangt zu haben. Vielleicht darf man es noch
 gewissermaßen als einen glücklichen Umstand nicht wie-
 der, daß die so furchtbar verbrannte Künstlerin nicht wie-
 der zum Bewußtsein gekommen ist. Das tragische
 Schicksal Lucie Kieselhausens wirkt tief erschütternd.
 Zurück bleibt in schwerem Schmerz die hartgeprüfte
 Mutter, die unermüdlige Begleiterin und Helferin in
 allen Tanzabenden, auf allen Reisen. Niemand trennt
 sich die beiden Frauen, bis zu jenem Augenblick,
 als die Tänzerin am Weihnachtsfeste ins Badezimmer
 ging und als Sterbende von der Feuerwehr heraus-
 geholt wurde.

**Die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten für den
 Weltumsegler Kapitän Kirchisch** im Stadttheater Cux-
 haben, die unter Leitung des Vereins für das
 Deutschtum im Auslande stattfanden, gestalteten sich zu
 einer überaus herrlichen, begeisterten Kundgebung. Zu
 der überaus stark besuchten Veranstaltung waren auch
 die Spitzen der Behörden, der Bürgermeister und ein
 Vertreter des Hamburger Senats erschienen. Die Begrü-
 ßungsansprache hielt im Namen des Vereins für
 das Deutschtum im Auslande Professor Dr. Lohmeyer,
 der vor allem die sportliche Leistung des Weltumseglers
 feierte und ihm die höchste Auszeichnung des Vereins,
 die bronzene Plakette mit der Inschrift „Für Arbeit
 am Deutschtum im Auslande“ überreichte. Hierauf
 nahm Kirchisch das Wort. Er betonte, daß man von
 dem Lob des Begrüßungsbredners auf seine sportliche
 Leistung vieles abstreichen müsse. Eine bestimmte
 Sportleistung sei aber nötig gewesen, um draußen of-
 fene Türen zu finden. Die Vortragsreihe des Auslandes
 gegen Deutschland seien im Abnehmen begriffen. Die
 Rede gipfelte in der dritten Strophe des Deutschland-
 Liebes. Den übrigen Teil des Abends füllten ge-
 samliche und musikalische Darbietungen aus.

Das U-Boot als Sarg.

**„Deutschland hatte bereits vor dem Kriege weit bessere
 Sicherheitsvorrichtungen.“**
 Angesichts der furchtbaren Schrecken, mit denen
 sich vor kurzem das Schicksal des U-Bootes „S. 4“ voll-
 zogen hat, wollen in Amerika die Stimmen nicht zur
 Ruhe kommen, die den schweren Bombenwurf erheben,
 daß die Sicherheitsvorrichtungen auf dem gesunkenen
 U-Boot in mancher Beziehung gänzlich unvollkommen
 waren. Man erklärt mit aller Offenheit, daß Deutsch-
 land bereits vor dem Kriege technisch weit größere
 und vollkommene Sicherheitsmaßnahmen hatte, als
 das heute in Amerika und England der Fall sei. Das
 amerikanische und englische U-Boot verlorene bei je-
 nem derzeitigen Zustande nichts anderes als einen
 schwimmenden Sarg.

Noch immer hat man in amerikanischen Fach-
 kreisen nicht die ausreichende Erklärung für diesen
 höchst verhängnisvollen Zusammenstoß gefunden. Man
 fragt sich zunächst: Wie konnte der Zusammenstoß über-
 haupt geschehen? Hat das U-Boot etwa Übungen
 veranstaltet, ohne das man daran dachte, daß durch
 ein über Wasser fahrendes Sicherheitsfahrzeug unter
 Verwendung weißer Lichtbarer Signale auf diese
 Übungen hingewiesen werden muß, daß herantom-
 mende Dampfer rechtzeitig auf diese Übungen aufmerk-
 sam zu machen sind? Oder hat das U-Boot das Auf-
 tauchen, ohne rechtzeitigen Mundbild durch das Fern-
 rohr, so unvorschriftsmäßig, so ungeschickt bewerkstelligt,
 daß das herantommende Probitions-Schiff „Paul-
 ding“ nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte? Diese
 Wahrscheinlichkeit hat nach den bisherigen Berichten
 sehr viel für sich. Das Unterseeboot soll im letzten
 Augenblick so plötzlich und unermutet aufgetaucht sein,
 daß der „Paulding“ jede Möglichkeit fehlte, auszu-
 weichen. Die Wahrscheinlichkeit ist um so größer, als
 in keinem der bisherigen Berichte eine Bemerkung
 darüber enthalten ist, daß im Augenblick, da das Un-
 tersicht gefehlt, Leute an Deck des „S. 4“ waren.

Ganz abgesehen von den Gründen, die die ent-
 scheidlich schwere Kollision verursacht haben, bleibt noch
 die verhängnisvolle Tatsache, daß die Sicherheitsvor-
 richtungen auf dem Unterseeboot recht mangelhaft wa-
 ren, oder, falls sie wirklich ausgereicht hätten, nicht
 genügend funktionierten. Die ehemaligen deutschen U-
 Boote hatten die Einrichtung, daß sogleich nach dem
 Sinken des Schiffes eine Telephonboje vom Innern
 des Unterseebootes aus ausgelöst wurde. Hatte die
 Telephonboje die Oberfläche des Wassers erreicht, dann
 konnte mit der Außenwelt bereits im gleichen Augen-
 blick in Verbindung getreten werden.

Auf diese Weise konnte auch das U-Boot-Hebeschiff,
 wenn es sich nicht in der Nähe befand, unverfügt her-
 beibehordert werden. Das U-Boot-Hebeschiff wieder war
 durch besondere Vorrichtungen in die Lage versetzt, sich
 genau an der gleichen Stelle, da das U-Boot gesunken
 war, zu verantern und die Bergungsarbeiten in aller-
 kürzester Frist zu beginnen. Auf dem deutschen Unter-
 seeboote selbst befand sich eine Schleusenrichtung, die
 die Möglichkeit für die Befragung schuf, mit Gasmasken
 ausgerüstet, das Boot, wenn auch unter nicht sehr ein-
 sachen Bedingungen, zu verlassen, und die Oberfläche
 zu erreichen. Diese Möglichkeit war freilich nur dann
 gegeben, wenn das Boot in nicht allzu große Tiefen
 versunken war. So sehr auch die Katastrophe des
 „S. 4“ in ihren Zusammenhängen noch angefaßt ist,
 so besteht dennoch nicht der geringste Zweifel, daß alle
 diese Sicherheitsvorrichtungen, wie sie bei den deutschen
 Unterseebooten vorhanden waren, bei dem amerika-
 nischen U-Boot gefehlt haben.

